

Johann Franz Christian Heyer (1777-1864) und sein Beitrag zur Kenntnis der Libellen.

1. Teil

Heinrich Fliedner

eingegangen: 22. Januar 1998

Summarium

J.F.C. Heyer (1777-1864) quid ad libellulas pernoscendas contulerit - Nuper in lucem tractae sunt epistolae, quas Heyer, scriba civitatis Lunaeburgensis, olim ad H.A. Hagen dederat. His epistulis illustratur cursus odonatologiae eius aetatis, cum plus dimidio specierum libellularum Europae primum descriptum est. Heyer, quamvis ipse vir doctus non esset, non mediocri entomologiae studio elatus est. Dum ad egestatem repellendam insectis negotiatur, cum multis et illustribus entomologis familiaritatem iniiit, quibuscum id quoque communicare solebat, quid novi de insectis repperisset. Ad scientiam libellularum augendam aliquantum attulit: 4 Zygopterarum species detexit (neque desripsit, quippe qui eruditione ad id necessaria careret); certa rettulit de libellulis, quae circum Lunaeburgam invenirentur; praeterea, quoniam familiaritate cum compluribus viris doctis coniunctus erat, idoneus erat, qui ad synonymiam libellularum enodandam conferret; nec non quasdam certarum odonatorum specierum consuetudines primus perspexit; quas observationes H.A. Hagen publicavit. Accedunt nonnulla de mercatura insectorum, quam Heyer exercebat.

Summary

J.F.C. Heyer (1777-1864) and his contribution to odonatology - Recently letters have turned up, which Heyer, a low rank town officer of the city of Lüneburg, Germany, wrote to H.A. Hagen. Based on those letters a chapter of history of odonatology will be presented concerning that period in which more than half of the European Odonata taxa was described. Trading extensively with insects amateur entomologist Heyer came into contact with many important entomologists. He discovered 4 species of Zygoptera; he gave reliable information about the regional odonate fauna of Lüneburg to scientists; due to his connections to certain scientists he was able to contribute to the enodation of the intricate synonymy of dragonflies;

furthermore, he observed the behavior of some species of dragonflies. The results of his observations were published by Hagen. The paper is completed by some notes on Heyers trade with insects.

Zusammenfassung

Anhand von Briefen des entomologisch versierten Lüneburger Stadtschreibers Heyer an H.A. Hagen wird über den Abschnitt der odonatologischen Forschungsgeschichte berichtet, in dem mehr als die Hälfte der europäischen Libellenarten entdeckt wurde. Heyer selbst hat dazu durch die Entdeckung von 4 Zygopterenarten beigetragen. Außerdem lieferte er Charpentier und Hagen zuverlässige Informationen über die Lüneburger Libellenfauna und konnte, da er durch seinen Insektenhandel zu vielen Wissenschaftlern in Verbindung stand, zur Klärung der Synonymie von Libellen beitragen. Zudem verdanken wir ihm einzelne Verhaltensbeobachtungen, die Hagen publizierte.

Einleitung

Beim Studium der entomologischen Literatur aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stößt man wieder und wieder auf den Namen J.F.C. Heyer (vgl. WEIDNER 1993a). Doch biographische Nachschlagewerke weisen dort eine Lücke auf, und die entomologischen Bibliographien von HAGEN (1862/63) oder HORN & SCHENKLING (1928/29) verzeichnen von ihm nur einen einzigen Aufsatz von weniger als einer Druckseite, und das, obgleich beispielsweise T. DE CHARPENTIER (1840) von ihm anerkennend als einem "*insectorum indagatore sagacissimo* [äußerst gewieften Aufspürer von Insekten]" spricht. Ist das nicht eine erstaunliche Diskrepanz?

Zwei Würdigungen gibt es indes zu Heyer bereits: Die eine, aus der Feder eines jüngeren Zeitgenossen, soll wenige Jahre nach Heyers Tod dessen Mitbürgern seine Bedeutung klarmachen (OLTROGGE 1870). Eine zweite, umfangreichere, verdanken wir H. WEIDNER (1993a).

Für eine erneute Beschäftigung mit Heyer sprechen folgende Gründe:

- (1) Heyer hat als der eigentliche Entdecker von 4 Zygopterenarten zur Kenntnis der europäischen Libellenarten beigetragen.
- (2) Von ihm stammen wichtige Angaben zu Verbreitung und Verhaltensweisen von Libellen.
- (3) Da er mit mehreren damaligen Libellenkundlern im Austausch stand, war er eine wichtige Informationsquelle für die Synonymik.

Zu diesen Aspekten seines Wirkens ist neues Material aufgetaucht, das hier verwertet werden soll: Unter den Hinterlassenschaften von H.A. Hagen, welche im Archiv des Agassiz Museum der Harvard University aufbewahrt werden, befinden sich auch die Abschrift einer Liste, in der Heyer im November 1837 "Bei Lüneburg vorkommende Libellen und Schrecken" für T. de Charpentier zusammenstellt [verwertet in CHARPENTIER 1840], eine erneute Zusammenstellung der Libellenfauna der Lüneburger Gegend mit Phänologiedaten aus dem November 1844 [verwertet von HAGEN in SELYS 1850] und 22 Briefe Heyers an Hagen aus den Jahren 1844 - 1859 oder 1860. Dieses Material, das Weidner noch nicht vorlag, erlaubt interessante Einblicke in den Gang der Forschung in einem Zeitraum, in dem die Artenkenntnis rapide Fortschritte machte.

Heyers Leben

Zunächst soll anhand OLTROGGE (1868) und WEIDNER (1993a) mit Ergänzungen aus seinen Briefen Heyers Lebenslauf resumiert werden: 1777 in Gifhorn als Sohn eines Wundarztes geboren, wuchs er ohne gründlichere Bildung auf. Schon früh wurde sein Interesse an der Insektenwelt durch eine Tante geweckt, die sich intensiv mit der Entomologie beschäftigte und ihn zu Hilfsdiensten heranzog. Von ihr dürfte er auch in die erforderlichen Präpariertechniken eingeführt worden sein. Mit 14 Jahren begann er eine 6jährige Lehre bei einem Fettwarenhändler in Lüneburg. Darauf versuchte er, sich selbständig zu machen, nahm aber nach wenigen Jahren eine Stelle als Stadtschreiber ("Magistratspedell und Rechnungsführer der Stipendienkasse") an, die ihm zwar Zeit für das Insektensammeln ließ, aber auch nur 250 - 300 Taler im Jahr einbrachte. Dieses keineswegs reichliche Einkommen mußte auch zur Versorgung seiner wachsenden Familie dienen (3 Söhne, 4 Töchter). Daher versuchte Heyer, der Geldknappheit zu begegnen, indem er mit Mineralien vom Lüneburger "Kalkberg" und mit Insekten, die er in größerer Menge sammelte, Handel trieb. Auch die Auswanderung des ältesten (1819) und des jüngsten Sohnes nach Amerika waren sicher auf die schlechte materielle Situation der Familie zurückzuführen. Aber die Hoffnungen des Vaters, durch Handel mit Insekten, die die Söhne ihm schicken sollten, die Lage der Familie zum Besseren gewendet zu sehen, zerschlugen sich, da der Kontakt nach kurzer Zeit abriß. Auch sonst mußte er Schicksalsschläge hinnehmen: Seine beiden Frauen starben früh, die zweite im Jahr 1822, etwa ein Jahr nach Geburt des jüngsten Sohns. Eine Tochter starb mit 16 Jahren, sein zweiter Sohn, der sein Theologiestudium schon fast abgeschlossen hatte, erkrankte beim Baden. Seine jüngste Tochter, die durch falsche Behandlung eines gebrochenen Beins

nach der Geburt verwachsen war, starb 1853 im 36. Lebensjahr an Krebs. Ein Brief Heyers [22.04.1853], der damals schon 75 Jahre alt war, zeigt den tiefen Kummer des treu sorgenden Vaters. Andere Briefe lassen langwierige Krankheiten und Altersbeschwerden anklingen, die es Heyer immer wieder unmöglich machen, die gewohnte Sammeltätigkeit auszuüben und Wünschen seiner "entomologischen Freunde" nachzukommen: "Die Neigung zur lieben Natur ist noch dieselbe, aber Gesicht und Gedächtniß sind leider in Abnahme gerathen und beides ist sehr vom Übel" [22.04.1853]. Im Alter von 80 Jahren veräußerte er dann seine umfangreiche Insektensammlung (Oltrogge spricht von 25 000 Exemplaren) an den Naturwissenschaftlichen Verein für das Fürstentum Lüneburg ["werde aber wohl mit einem sehr mäßigen Preis zufrieden sein müssen, wenn ich es nicht will darauf ankommen lassen, was nach meinem Tode dabei herauskommt" Brief vom 21.05.1858]. Dennoch bleibt er seiner Passion treu ["Das Ins(ecten) Sammeln gebe ich aber damit noch nicht auf"] und schickt gleichzeitig an den Königsberger Professor Zaddach eine mehrere hundert Hymenopteren umfassende Sendung, um sie sich noch bestimmen zu lassen, weil er selbst wegen seiner Alterssichtigkeit nicht mehr dazu in der Lage ist.

Ein Anfallsleiden beschränkte ihn dann in seinen letzten Jahren auf Haus und Garten. Am 08.01.1864 starb er nach kurzer Krankheit.

Heyers Briefwechsel mit H.A. Hagen

"Hochgeehrtester Herr Doctor!" beginnt Heyers Brief vom 18.04.1844, mit dem er Kontakt zu H. A. Hagen aufnimmt, "Zwar bin ich nicht Mitglied des entomol. Vereins zu Stettin, doch halte ich mit einigen hiesigen angehenden Sammlern die entomol. Zeitung, in deren 3^{ter} N^o von diesem Jahr Ew. Wohlgeboren "Bitte an Neuropterologen" zu lesen ist. Außer den Insecten aller Klassen, habe ich mit Vorliebe die Libellen gesammelt und um die Farben der größeren Arten, - bei welchen es nur anwendbar ist -, zu erhalten, mir ein Verfahren angeeignet, welches das in einem früheren Jahrgange der obengedachten Zeitung empfohlene Abtrennen des Hinterkörpers unnöthig macht. Seit 1823 stehe ich mit d.H. Berghauptmann v Charpentier zu Brieg in entomol. und besonders in *Neuropterol.* & *Orthopterol.* Verbindung und habe, wie Ihnen aus dessen 1839 erschienenen Prachtwerk über die Libellulinen bekannt sein wird, Beiträge aus hiesiger Gegend geliefert...". Nach einer Aufzählung der 9 Arten aus CHARPENTIER (1840), die noch nicht in seiner Sammlung zu finden sind, fährt er fort: "Die übrigen *Linn. Neuropt.* habe ich ebenfalls mit Fleiß eingefangen und wenn ich nicht im vor. Jahr einem entfernten Liebhaber dieselben in Mengen

abgelassen hätte, würde ich aus meinen Vorräthen mehr bieten können, als ich augenblicklich vermag.

Allesammt bestimmt sind letztere noch nicht, so wie ich auch noch einige mir zweifelhafte *Agrionen* stecken habe."

H.A. Hagen (Biographie: SCHEIDING 1963; MALLIS 1971) hatte im Herbst 1840 an seiner Heimatuniversität Königsberg 23jährig als erster in der Wissenschaftsgeschichte mit einer rein odonatologischen Arbeit den Dokortitel erworben: Er hatte eine Synonymie der bis dahin an europäische Libellen vergebenen wissenschaftlichen Namen erstellt, bei der er die Werke von BURMEISTER (1839), DE SELYS-LONGCHAMPS (1840) [künftig abkürzend Selys genannt] und CHARPENTIER (1840) bereits berücksichtigte. Schon bei dieser Arbeit zeigte er die Fähigkeit, komplexe Aufgaben zügig und akkurat zu bewältigen, wobei ihm ein Sinn für Systematik und ein enormes Gedächtnis förderlich waren. Mit dieser Arbeit hatte Hagen die Aufmerksamkeit des 3 Jahre älteren belgischen Privatgelehrten Selys erregt, der Hagens Angebot annahm, an einer Bearbeitung seines Werks über europäische Libellen mitzuwirken, in die auch die Erkenntnisse der fast simultan erschienenen Werke der anderen Gelehrten einfließen sollten. So kam es zu einer langjährigen Zusammenarbeit und lebenslangen Verbundenheit der beiden.

Für die vorgesehene Monographie hatte Hagen zwar schon Grundlagen dadurch erworben, daß er die Libellenfauna Preußens erarbeitet hatte und im Jahre 1839 auf einer Forschungsreise durch Skandinavien die dortigen entomologischen Sammlungen gründlich studiert hatte. Auch hatte er nach der Promotion während der Vertiefung seiner medizinischen Studien bis 1843 in Berlin, Wien und Paris dort ebenfalls die entomologischen Sammlungen aufgesucht. Aber um richtig für seine Aufgabe gerüstet zu sein, wollte er sich noch intensiver mit den Libellen vertraut machen; Gelegenheit dazu bot ihm der 1837 gegründete entomologische Verein zu Stettin, dessen *Entomologische Zeitung* sich für alle wissenschaftlich an Insekten Interessierten als geeignetes Forum etabliert hatte. Hagens Annonce, die in dieser Zeitschrift (Bd. 5/1844, S. 111) unter der Rubrik "Intelligenz-Nachrichten" erschien, lautet folgendermaßen: "Seit längerer Zeit mit einer Monographie der Libellulinen beschäftigt, erlaube ich mir, um gefällige Unterstützung durch Mittheilungen [in heutiger Sprache "Übersenden"] von Arten oder Nachrichten zu bitten. Besonders wäre es mir darum zu thun, über die genaue Zeit der Erscheinung und Dauer und Lebensweise der einzelnen Arten Nachrichten zu erhalten. Selbst über die gemeinsten Arten sind mir solche Nachrichten erwünscht. Sämmtliche

Europäische Libellulinen nehme ich stets im Tausch oder Kauf an, und bitte, sich deshalb an mich zu wenden. Auch würde ich gerne die Bestimmung von Libellulinen übernehmen. Ausserdem würden mir auch alle anderen Neuropteren (Linné) stets erwünscht sein. ..."

Auf diesem Wege trafen sie sich also: der Feldbiologe mit Sinn für Systematik und kaufmännischem Interesse und der Wissenschaftler auf der Suche nach Ergänzungen für seine Sammlung und nach Informationen, die seine Studienobjekte als lebende Organismen, nicht nur als saubere Kabinettstücke taxonomischer Klassifizierung, betrafen.

Heyers Schreiben weist auf seine Kompetenz hin: auf seine Zusammenarbeit mit Charpentier seit über 20 Jahren, auf den Umfang seiner Sammlung, auf die Kenntnis einer weniger zerstörerischen Präpariermethode, die für den Sammler verlockend sein mußte; und schließlich folgt der Hinweis auf "mir noch zweifelhafte Agrionen", der die Hoffnung auf mögliche Neuentdeckungen schürt - zu Recht, wie man sehen wird.

Aus dem nun einsetzenden Wechsel von Briefen und Insektensendungen sind mit weiteren 21 Briefen Heyers möglicherweise alle bis auf einen [vom 14.11.1850, erwähnt im darauffolgenden] erhalten; von den 6 Insektensendungen existieren - teilweise allerdings globale - Inhaltsangaben; Hagens Antworten müssen wir aus Heyers Reaktionen erschließen.

Thematisch zeigt diese Korrespondenz die jeweiligen Arbeitsschwerpunkte Hagens: europäische Libellen [1844-1846], sonstige Neuropteren *sensu* Linné [1849-1850], exotische Libellen [1851] und später Entwicklung von Libellen und "Neuropteren", deutlich an Sendungen mit Exuvien und Gehäusen von Köcherfliegenlarven.

Charakteristisch für den Briefwechsel ist das, was auch WEIDNER (1993a) darstellt: Heyer bietet einerseits, was er leisten kann an Präparaten und Information, stellt sogar großzügig zu Forschungszwecken Unikate oder ganze Abteilungen der eigenen Sammlung leihweise zur Verfügung, nutzt aber gleichzeitig das überlegene Wissen des anderen, um wissenschaftlich auf den letzten Stand zu kommen, was - nebenbei bemerkt - für seinen Versandhandel unbedingt erforderlich war, wollte er seine Kundschaft halten.

Beispielsweise fügt er seiner 2. Sendung an Hagen [19.02.1846] 13 Leucorrhinen bei mit der Bitte um endgültige Klassifizierung, und ersucht ihn u.a. um sein Urteil über eine Libelle, die ihm nicht ganz wie *Sympetrum vulgatum* erscheint, wobei es sich dann tatsächlich um *S. fonscolombii* handelt.

Ebenso läßt er sich aber auch über Neuerungen in der Systematik informieren. So bittet er z.B. zur Ergänzung des in einem jüngst erschienenen entomologischen Werk Gebotenen am 01.08.1850 "um gefällige Mittheilung der weiteren Gattungsfolge, wie solche in neuester Zeit anerkannt worden", um seine Sammlung entsprechend ordnen zu können. Solchen Bitten ist Hagen, soweit ersichtlich, freundlich und ausführlich nachgekommen und hat auch sonstige interessante Beobachtungen aus der Entomologie mitgeteilt.

Der Briefwechsel läuft nicht kontinuierlich ab. So folgt nach einem Schreiben Hagens vom 25. März 1846 trotz mehrerer immer dringlicherer Nachfragen Heyers erst am 21. Februar 1849 ein weiterer Brief des Königsbergers, der die Sorge des alten Mannes, den Wissenschaftler unwissentlich gekränkt zu haben, so behebt, daß Heyer künftig in der Anrede vom formellen "Euer Wohlgeboren" übergeht zu "Verehrter Herr", teilweise sogar "Verehrtester Herr und Freund". Seit diesem Zeitraum fließen in die Briefe auch zunehmend persönliche Töne ein, wie Anteilnahme an der Belastung Hagens durch die Pflege des durch mehrere Schlaganfälle dessen bedürftigen Vaters [z.B. 01.08.1850], Glückwünsche zu seiner Vermählung und Dank für dessen Geburtstagsgratulation [07.11.1851] oder für seine Beileidsbekundung zum Tode der Tochter [15.10.1854].

Eine weitere Pause des Briefwechsels ergibt sich, weil Heyer auf einen Brief Hagens vom Mai 1855 erst am 16. Januar 1858 reagiert. Ursache ist wohl Heyers zunehmende Behinderung durch Altersbeschwerden: "Eine geraume Zeit ist vergangen, während welcher wir einander wohl für todt gehalten haben; ... ich meinerseits habe mit manchen Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, bin auch nicht frei geblieben von körperlichen Beschwerden. Jetzt ist es erträglich, aber da ist mir nun wieder die Tochter erkrankt...". Andererseits gab es für Hagen keinen unmittelbaren Schreib- anlaß: Sicherlich war er durch seine Arztpraxis, vor allem aber durch wissenschaftliche Arbeiten, z.B. die großen Projekte der "Monographie des Gomphines" (erschienen 1857) und der "Bibliotheca entomologica" (erschienen 1862/63) beansprucht. Außerdem fällt in diese Lücke seine Studienreise in die Niederlande und nach England. Schließlich hatte Hagen, wie Briefe Heyers von 1854 an erkennen lassen, erhebliche Probleme mit seinen Augen. So dürfte er seine Korrespondenz auf das absolut Unerläßliche beschränkt haben. Doch trotz alledem reagiert er am 12.02. so freundlich und interessant, daß Heyer am 21.05.58 berichtet: "Ihr lieber Brief vom 12. Febr. hat mich wegen seines interessanten Inhalts sehr erfreut; auch meine Freunde, Mitglieder des hies. Naturwissenschl. Vereins

wünschten, daß ich ihn in unserer Versammlung vorlesen möchte. ... Daß Ihre Leistungen bewundert wurden darf ich Ihnen nicht verschweigen". Auf den weiteren Inhalt des Schreibens wurde schon im Zusammenhang mit dem Verkauf der Sammlung im biographischen Abschnitt eingegangen. Diesem Brief folgt noch ein letzter, undatierter mit einem Vermerk von fremder Hand - eventuell der eines Archivars - "59 oder 60". Er war begleitet von einem Kästchen mit Heyers restlichen Libellenexuvien ("Nymphenhüllen") und trägt den Charakter eines Abschiedsbriefes des alten Mannes, wie die Schlußformel zeigt: "ich ... empfehle mich Ihrem freundlichen Andenken als der Ihrige Heyer."

Kontakte zu anderen "Neuropterologen" (*sensu* Linné)

In seinem ersten Brief an Hagen hatte Heyer darauf hingewiesen, er stehe seit über 20 Jahren mit T. de Charpentier [1779-1847] in Verbindung (Biographie: WEIDNER 1960). Dieser, ein Bergbauingenieur in preußischen Diensten, ab 1835 Berghauptmann in Brieg/ Schlesien, hatte als Freizeit-entomologe eine bedeutende Sammlung aufgebaut. Er publizierte zahlreiche entomologische Arbeiten hauptsächlich systematischen Charakters. Von diesen sollen hier nur zwei genannt werden: Das 1825 erschienene Werk *Horae entomologicae* beschreibt europäische "Neuropteren" im linnéischen Sinne (40 Libellenarten, 2 Ameisenlöwen und 4 Schmetterlingshafte) und Orthopteren (Ohrwürmer, Schaben und Heuschrecken). In einem großzügig ausgestatteten Band aus dem Jahr 1840 faßte Charpentier erneut die ihm bis dahin bekanntgewordenen 60 Libellenarten Europas zusammen und ergänzte seine Beschreibungen durch detailgenaue Abbildungen jeder Art (HAGEN 1849: "Die Kupfer, wenn auch nicht durchweg ohne Fehler, sind die besten und fast einzigen, welche wir bis jetzt besitzen"). In beiden Werken nennt Charpentier Heyer als Gewährsmann für Angaben, die den Lüneburger Raum betreffen, in beiden beschreibt er neue Arten, denen von Heyer zur Verfügung gestellte Exemplare zugrunde lagen, im ersten die Heuschrecke *Locusta maculata* [= *Decticus glaber* (Herbst)] (WEIDNER 1993a), 1840 drei Coenagrioniden-Arten (s.u.).

Wie Charpentier mit Heyer in Verbindung gekommen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. WEIDNER (1993a) äußert die ansprechende Vermutung, der Kontakt sei auf Heyers Mineralienhandel zurückzuführen und habe sich auf Insekten ausgeweitet. Aber ebenso denkbar ist aber auch eine Vermittlung beispielsweise durch E.F. Germar [1786-1853] oder F. Klug [1774-1856], denen CHARPENTIER (1825) beiden ebenfalls für ihre Unterstützung dankt und mit welchen auch Heyer in engem Kontakt steht. Von

diesen gab Germar 1813-1823 ein "Magazin für Entomologie" und 1839-1844 eine "Zeitschrift für die Entomologie" heraus, war beruflich aber in Halle als Mineraloge, ab 1825 als Professor und Direktor des mineralogischen Museums der Universität tätig (Biographie in: WEIDNER 1983; Kontakt mit Heyer: WEIDNER 1993a). Der "Geheime Ober-Medizinalrath" Professor Friedrich Klug, Leiter der Entomologischen Abteilung des Berliner Zoologischen Museums (Biographie GERSTÄCKER 1856), von CHARPENTIER (1825) als *amicus iucundissimus* (sehr lieber Freund) apostrophiert, bezog von Heyer Sendungen [z.B. 03.10.49], unterstützte ihn in fachwissenschaftlichen Fragen (z.B. 18.03.1849: "Was den exotischen Theil der Käfer anlangt, so darf ich immer auf die freundliche Unterstützung <von> Herrn etc. Klug bauen ...") und hatte ihm angeboten, seine Hymenopteren nachzubestimmen, was er aber nicht mehr hatte ausführen können [16.01.1858]. Wie freundschaftlich Heyers Verhältnis zu ihm war, zeigen Äußerungen wie "der gute Klug" [03.10.1849], oder die Tatsache, daß Heyer und Hagen wechselseitig Sendungen oder Briefe über ihn laufen ließen, um Porto zu sparen (s. Teil 2).

Ganz anders spiegelt sich das Verhältnis zu Charpentier in Heyers Briefen an Hagen. Zwar ist er stolz auf seine Beiträge zu dessen Werken. Aber zwei Dinge haben offensichtlich eine dauernde Verstimmung des Lüneburgers bewirkt:

Den einen Grund läßt schon der erste Brief [28.04.1844] anklingen, als er sich über das Fehlen von *Leucorrhinia caudalis* in seiner Sammlung äußert: "welch letztere mir zwar *H. v. Ch.* sandte, aber obgleich derselbe von mir stets das Bestausgewählteste empfangen, von so miserabler Beschaffenheit, daß ich mich veranlaßt fand, solche nebst anderen, von Raubinsecten fast zerstörten Gegenständen, da ich dergl. in meine Sammlung nicht aufnehmen, zurückzuschicken". In einem späteren Brief [26.12.1844] wird Heyer noch deutlicher: "Vor einigen Jahren hatte ein angehender Insectensammler, nicht weit von hier eine hübsche, neben *Diastat(omma) flavipes* + *hamata* gehörige Libelle gefangen, welche ich, als mir neu scheinend, d(em) *H. v. Ch.* mittheilte. Als ich nach Verlauf von 2 Jahren das Thier, mit der Bemerkung, des *H. v. Ch.*, daß auch er darin eine neue Art erblicke, zurückerhielt, war solches von Raubinsecten so total zernichtet, daß an ein Zurückstecken nicht zu denken war. Gleichzeitig erhielt ich, leider auch sehr vernachlässigt, das *H. v. C.* geliehenen ♀ von *Cyrto<so>ma azurea* [= *Anax imperator* Leach] u. das hier nur 1mal gefangene *Agr. armatum* zurück". Wie sehr Heyer sich davon getroffen fühlte, zeigt sich darin, daß er noch einmal darauf zurückkommt, als er Hagen auf dessen Wunsch am

19.02.1846 die Reste der erwähnten Gomphide zusendet. Diese sorgfältige Bedachtheit Heyers auf erstklassige Sammlungsexemplare läßt nicht nur auch der übrige Briefwechsel erkennen (er moniert beispielsweise im Anschluß an die letztzitierte Passage den Zustand ihm von Hagen gesandten Materials), sondern spiegelt sich ebenfalls in der Beschreibung seiner Sammlung durch OLTROGGE (1870): "... dazu war Alles gut erhalten und mit grosser Genauigkeit aufgestellt."

Den anderen Grund für Heyers kühles Verhältnis zu Charpentier zeigt die Abschrift des im November 1837 an diesen gesandten Exposé über "Bei Lüneburg vorkommende Libellen und (Heu-) Schrecken", die Charpentier offensichtlich im Rahmen der Vorbereitungen für sein Libellenwerk von 1840 und für sein später nur als Torso verwirklichtes Werk über Orthopteren aus aller Welt (dazu WEIDNER 1960) erbeten hatte: Diese Ausarbeitung enthielt auch Angaben über drei von Heyer neu entdeckte Arten von Zygopteren (s.u.), die Charpentier im genannten Werk publizierte, allerdings zwei davon unter anderem Namen, als der Entdecker vorgeschlagen hatte. In der 1844 an Hagen gesandten Abschrift vermerkt Heyer zu der von ihm als *Agrion mollis nova spec.* beschriebenen Art: "hat v.Charp. willkürlich in *speciosam* umgetauft". Wie ein Reflex auf diese Kränkung wirkt die Äußerung vom 09.08.1844 an Hagen beim Dank für die Übersendung von dessen Doktorarbeit: "Es freut mich, daß Sie, gedachter Dissertation zufolge, die ersten Beschreiber [!] mehrer Libellen, z.B. dem braven *Hansemann*, wieder zu ihrem entomol. Rechte verhelfen wollen. Eigenmächtige, oft allen Grundes entbehrende Namensänderungen machen nur einen unangenehmen Eindruck.", oder in einem späteren Brief [26.09.1846]: "Ich werde hier Bemerk nehmen, daß *G(omphus) hamatus* v.Ch. der wahre *G. forcip<atus>* Lin. ist ... Ebenso lieb ist es mir, daß Linné und andere, welche durch *H.v.Ch.* Willkür in den Hintergrund gedrängt wurden, wieder zu ihren Rechten gelangen". Offensichtlich hat sich Heyer also von Charpentier nicht als wissenschaftlichen Partner, sondern als Hilfskraft behandelt gefühlt, ungeachtet der Tatsache, daß dieser auch auf die Namengebung anderer Wissenschaftler wenig Rücksicht genommen hat (s. HAGEN 1849).

Hagen läßt Heyer in dieser Hinsicht volle Genußtuung erfahren. Nicht nur publiziert er die ihm von Heyer als Neuentdeckung mitgeteilte Art unter dem gewünschten Namen als *Agrion ornatum* Heyer, er macht auch in der Synonymie von SELYS (1850) für die anderen Arten die von Heyer gewünschten Benennungen bekannt und übernimmt die umfangreiche Verhaltensbeschreibung Heyers für *Aeshna juncea* aus dem genannten Exposé (s.u.).

Doch Heyer hatte Charpentier neben Insekten und Angaben zur Lüneburger Entomofauna noch weiteres geboten: Informationen über die odonatologischen Erkenntnisse eines anderen Entomologen, mit dem er in engem Kontakt gestanden hatte: Johann Wilhelm Adolph Hansemann (1784-1862; Kurzbiographie: FLIEDNER 1998). Dieser amtierte seit 1822 als Pfarrer in Leese, Grafschaft Hoya, wurde aber spätestens 1837 aus dem Kirchendienst entfernt und verbrachte seine letzten Lebensjahre in einer Anstalt für Geisteskranke.

Wie Heyer mit Hansemann in Verbindung kam, ist nicht sicher. Dieser hatte in einem Aufsatz (HANSEMANN 1823) eine genauere Differenzierung der Kleinlibellen gegeben, wobei er acht Arten aufführte, von denen zwei, *Agrion* [= *Lestes*] *sponsa* und *A.* [= *Erythromma*] *najas*, neu waren und weitere zwei erst drei Jahre zuvor von Vander Linden beschrieben waren, was Hansemann jedoch nicht wußte. Vermutlich ist Hansemanns Publikation Heyer irgendwie zur Kenntnis gekommen, der daraufhin Kontakt mit dem Autor aufnahm, um sich fachkundig über Libellen zu informieren; denn auch für einheimische Libellen galt damals das, was Heyer später an Hagen schreibt [22.12.1851]: "Ich hätte, da mir dergl. vor längeren Jahren zu Gebote standen, im Besitz einer weit größeren Zahl *exot.* Libellen sein können, weil aber die *Neuropterologie* im Argen lag u. zumal man mit der Farbenerhaltung sich keine Mühe gab, verlor das Sammeln der Wasserjungfern den Reiz." Heyer bezieht sich hier auf Geschäftskontakte mit dem Hamburger Insektenhändler Bescke, der damals in Brasilien weilte (s. WEIDNER 1967 und 1993a).

Hansemann hatte sich der Erforschung der Libellen auch weiterhin gewidmet und bis 1829 war er zur Kenntnis von 35 in Deutschland lebenden Großlibellenarten gekommen, denen er gegebenenfalls eigene Genus- und Speziesnamen gab, ohne sie jedoch zu publizieren. Einige von diesen finden sich in dem obenerwähnten Exposé aus dem Jahr 1837 für Charpentier, woraus sich ergibt, daß Hansemanns Briefe an Heyer, von welchen dieser später auch einen Teil Charpentier und Hagen zugänglich gemacht hat, wesentlich zu dessen Artenkenntnis beigetragen haben. Hagen hat diese speziellen Namen aus der Feder Hansemanns, den er auch für Verbreitungsangaben gelegentlich als Gewährsmann zitiert, in die Synonymie von SELYS (1850) eingebracht. Das mag vielleicht aus heutiger Sicht als eine überflüssige Verbeugung vor einem sonst vergessenen Forscher erscheinen. Doch wir müssen uns immer wieder klarmachen, daß die Entomologie sich in der damaligen Zeit der rapiden Zunahme der Artenkenntnis noch in einem Entwicklungsstadium befand, wo nicht alle Insektenfamilien um-

fassend katalogisiert und publiziert waren. Somit hatte der persönliche und briefliche Informationsaustausch eine kaum zu überschätzende Funktion und selbst unpublizierte Gattungs- und Artnamen hatten große Verbreitung und Bedeutung und wurden auch in regionalen Publikationen benutzt (Namen Hansemanns z.B. in HEINEKEN 1837).

Neben den persönlichen Verbindungen unter Insekten-Liebhabern dürfte auch Heyers Insektenhandel den Hansemann-Namen eine weite Verbreitung gesichert haben.

Als Beleg für diese ja nicht jeweils mit einer gültigen Artbeschreibung publizierten Namen findet man in der Synonymie von SELYS (1850) verschiedenartige Angaben:

Mehrfach heißt es Hansemann, *Mss.* [= *manu scripta*], was sich eindeutig auf den Briefwechsel mit Heyer bezieht und zeigt, daß dieser von dem Pfarrer aus Leese umfangreichere Ausführungen erhalten hat. Denn entsprechend verweist Hagen auch auf das Exposé Heyers für Charpentier, dessen Abschrift ihm vorlag, mit dem Vermerk *Mss.* Im Falle seiner Publikation des von Heyer als Art erkannten *Coenagrion ornatum* heißt es stattdessen "Heyer, *in litteris* [= in Briefen]".

Anderswo findet sich als Nachweis *coll(ectio)* oder *mus(eum)*, was beides seine Sammlung meint; daraus ergibt sich, daß Hagen vor Abschluß des Libellenwerks auch die Sammlung Hansemanns kennengelernt oder darüber berichtet bekommen hat.

Schließlich findet sich bei HAGEN (1844) *Mus. W.* bzw. *Mus. de Winthem*, was auf die Insektensammlung des Hamburger Kaufmanns W. von Winthem [1799-1847] zu beziehen ist, die seinerzeit bedeutendste in Deutschland (zu Winthem: WEIDNER 1967, 1993b; Verbindung zu Heyer: WEIDNER 1993a), in der also Hansemanns Namen verwendet waren, obwohl sie nicht publiziert waren. Auch hieran ist die damalige Bedeutung derartiger "inoffizieller" Namen erkennbar; denn solche großen Sammlungen dienten vielfach Wissenschaftlern zur sicheren Orientierung, die die Publikationen mangels geeigneter Abbildungen nur eingeschränkt ermöglichten.

Übrigens findet sich in SELYS (1857) als Beleg für den Namen *Aeschna Oppermanni* [= *Cordulegaster boltonii*] der Hinweis "Hansemann, *Mus. de Winthem*", während es im früheren Werk (1850) "Hansemann, *coll.*" gelautet hatte. Daraus läßt sich vermuten, daß v. Winthem Hansemanns Sammlung erwarb, nachdem dieser in eine Pflgeanstalt eingewiesen worden war.

Wie eng Heyer sich Hansemann verbunden fühlte, zeigen Bemerkungen wie "dem braven Hansemann" [09.08.1844, s.o.] oder die Tatsache, daß Heyer, als er Hagen für das ihm geschenkte Exemplar von SELYS (1850) dankt, sich vorstellt, wie sehr er hätte Hansemann erfreuen können, indem er ihm das Werk zur Ansicht gesandt hätte, und das zu einem Zeitpunkt, wo dieser sich bereits seit Jahren in einer Anstalt befindet [07.11.1851]. Es folgt die Passage: "Einer meiner hies. Bekannten hat, bei Besichtigung gedachter Anstalt, auch die *Hansemannsche* Zelle betreten u. ist ihm von H. dessen Sammlung, bestehend in lauter Exemplare<n> der *Noct<ua> Pronuba*, welche er mit den wunderlichsten Namen versehen gehabt, vorgezeigt. Von ausgezeichnete Klugheit zum Wahnsinn, welch ein trauriger Übergang". Heyers Anteilnahme am Schicksal des anderen ist deutlich zu spüren.

Die Verbindung Heyers zu Hansemann war für Hagen wertvoll, weil so eine Gelegenheit bestand, vermutete Synonymien zu überprüfen. Ein Beispiel für solche Absicherung der Synonymie bietet Heyers Brief vom 26.12.1844: "Bezüglich auf *Agrion leucopsal<l>is* [= *Lestes viridis* Vander Linden] schrieb mir H. v. Ch. unterm 3 Oct. 1828:

'Nupta (Hans.) ist unbedenklich meine leucopsal<l>is. Gar sehr würden Sie mich durch noch einige Stücke verbinden etc etc.'

Auch hat H. v. Ch. in ihm von mir mitgetheilten Hansemannschen Briefe an mich vom 13. Aug. 1825, neben dem darin sub N^o. 13 beschriebenen *Agr. Nupta Hans.* eigenhändig bemerkt: *'Leucopsal<l>is Ch.'*"

Daß ebenfalls Charpentier Heyer als authentische Informationsquelle über Hansemann nutzte, ist in einem Brief an Hagen vom 19.02.1846 zu sehen: "Freilich könnte ich durch die mir von *Hansemann* zugegangenen Typen zur Entscheidung der Arteigenheit unserer Libellulin(en) jetzt beitragen, wenn ich nicht die Thorheit begangen hätte H(ernn) v.Ch. Alles zu übergeben, was von dem braven *Hansemann* mir mitgetheilt war. Meine Dienstfertigkeit hat mir schon manchen Streich gespielt."

Außer von den Kontakten zu Hansemann (mindestens zwischen 1825 und 1829) und Charpentier (1823 bis nach 1837) berichtet der Briefwechsel beiläufig, daß Heyer den Breslauer W.G. Schneider [1814-1889; Biographie: DITTRICH 1889], der nach einer Promotion über Kamelhalsfliegen in seiner Heimatstadt als Privatgelehrter lebte, seine "Neuropteren" zur Bestimmung übersandt hatte [26.09.1846]: "Gern würde ich das Verz. der abzugebenden *Neuropt.* (Die *Libellulinen* kennen Sie schon) hier anschließen, wenn ich über die bei H. D^r. Schneider seit Jahr u. Tagen befindlichen *Spec.* Auskunft erhalten hätte; ich habe ihn eben wiederholt daran erinnert. Die [Unter-

suchung der] bisherigen *Ephemerem*, *Hemerobien*, *Phryganeen* etc. mögen wohl schwer zu untersuchen sein, binnen Jahren läßt sich doch aber viel thun."

Schneider ist Odonatologen dadurch bekannt, daß er 1845 die Beschreibung der von H. Loew in der Türkei gesammelten "Neuropteren", hauptsächlich Libellen, publizierte. Seine Verbindung mit Heyer scheint aber eher in geschäftlichen Bahnen gelaufen zu sein.

Ein weiterer Wissenschaftler, den Heyer durch Zusendung von Sammlungsexemplaren unterstützte, war der in Prag geborene Friedrich Kolenati [1813 - 1864], der durch verschiedene Forschungsreisen bekannt wurde, die ihn u.a. bis in den Kaukasus führten. Von ihm stammt u.a. die Beschreibung von [*Cordulegaster insignis*] *charpentieri*. Kolenati hatte die Hilfe des Lüneburgers für eine Monographie über Köcherfliegen erbeten.

Heyers Libellenarten

Heyer hat vier Libellenarten entdeckt, doch hat er die Publikation neuer Arten wegen seiner fehlenden Schulbildung anderen Wissenschaftlern überlassen (WEIDNER 1993a). Hier soll nun vorgeführt werden, was Heyers Mitteilungen an Charpentier und Hagen für Informationen über diese neuen Arten bieten.

Es sei noch erwähnt, daß Heyers Entdeckung neuer Arten nicht aufgrund einer wissenschaftlichen Analyse zustandekam, sondern aufgrund eines scharfen Blicks für kleine Unterschiede. So enthält das Exposé an Charpentier neben 3 der "Heyer-Arten" auch weitere, die er aufgrund von Abweichungen einzelner Exemplare von dem von ihm als typisch empfundenen Erscheinungsbild der bekannten als neue Arten einschätzt. So findet sich in der Liste unter Nummer 3: "*Agrion formosum* mihi ♂.- *nova spec.*? - hiebei *in natura*. Es ähnelt dem *A. hastulatum*, aber die *candales* [!] *appendices* sind anders gestaltet. ich fand 7 ♂ in u(nd) neben einem Gehölze" (Der Absatz ist in der Vorlage der mir vorliegenden Kopie des Exposés durchgestrichen, ob von Heyer aufgrund einer Nachricht Charpentiers oder von Hagen, ist nicht erkennbar; da er aber gut zeigt, wie Heyer dergleichen handhabt, zitiere ich ihn trotzdem).

Als Maßstab für das Typische dienen Heyer vielfach von Fachwissenschaftlern determinierte Exemplare. So heißt es im Begleitbrief einer Sendung [19.02.1846] "Die Nummern 27 und 34 erbitte ich gelegentlich zurück, alle übrigen aber stehen Ihnen zu Dienste und bedarf es bei Ihrer

gefälligen Benennung [!] derselben nur der Bezugnahme auf die einer jeden gegebenen N^o welche mit der N^o , die ich einem ganz ähnlichen Exemplare zugetheilt habe, correspondirt." oder im folgenden Brief [26.09.1846]: "Ihrer nächsten Sendung an mich bitte ich die N^o . 34, in welcher Sie ganz sich<er> *Lib. Fonscolombii Selys* ♂. erkennen, gefälligst wieder beizufügen; da ich sie als Type besitzen mögte. Zwar glaube ich in den letzten 14 Tagen einige ♂ gefangen zu haben, vielleicht auch ♀, die ich nicht kenne, zuletzt auch ein Paar in *Copula*, welches, wenn Sie es wünschen, zur Ansicht folgen kann; zur Gewißheit aber gelange ich wohl erst durch Vergleichung mit jener Type. Ich habe mehrere in *Copula* gesehen, sie waren aber so flüchtig, daß ich endlich vom Fang ablassen mußte."

Doch nun zu den einzelnen Arten:

Coenagrion mercuriale

Das Exposé an Charpentier beginnt: " 1). *Agrion Mercuriale mihi*. - *nova spec.* - Man findet selbiges im Juni u(nd) Juli, einzeln u(nd) in *copula*, auf dem Kraute eines breiten, schlammigen Grabens, in einem großen, von allen Holze entblößten Moore. Hiebei die vergrößerte Abbildung beider Geschlechter".

Die am 19.11.1844 an Hagen gesandte Liste nennt als "Erscheinungszeit" nur den 23. Juni und in der beifolgenden Sendung vermag Heyer nur ein Männchen aus seiner eigenen Sammlung Hagen zur Verfügung zu stellen. In mehreren späteren Briefen äußert er die Hoffnung, ihm werde der Fang wieder gelingen, so zuletzt auch am 22.12.1852: "Gelange ich wieder zu den erforderlichen Kräften, will ich im nächsten Sommer Jagd auf das Thier [gemeint ist *Gomphus flavipes*] machen, so wie auch ferner auf *Agr. Mercuriale*, welches ich Einmal in Menge traf u. seitdem nicht wieder. Ein ♂ dieser Art, hat sich wieder mein Erwarten, noch hier bei mir vorgefunden, welches Sie anbei erhalten. Das einzige Paar in meiner Sammlung möchte ich nicht gern weggeben."

CHARPENTIER (1840) zeigt auf Tafel XLII ein Paar der Art, ganz in der Art seiner sonstigen Tafeln, weiß aber nur von dem Lüneburger Vorkommen und er erwähnt, daß ihm nur wenige Exemplare vorgelegen hätten, so daß er die Art nicht gut kenne. Daraus ist ersichtlich, daß er sich mit Heyers Zeichnungen nicht begnügte, sondern sich auch Exemplare schicken ließ.

Warum Heyer die Art später nicht wieder antraf, läßt sich vermuten: In seiner Abhandlung zur Libellenfauna des Lüneburger Raumes äußert ADOMBENT (1995), wahrscheinlich habe Verschmutzung der Lebensräume

oder deren Umbau maßgeblich zur Ausrottung von *C. mercuriale* im Raum Lüneburg beigetragen; klimatische Gründe könnten angesichts der aktuellen Funde im benachbarten Kreis Lüchow-Dannenberg nicht ausschlaggebend gewesen sein. Einen Hinweis auf einen möglichen Grund gibt ein späterer Brief [22.04.1854]: "Im nächsten Sommer denke ich eine sehr umfangreiche Moorgegend, ca. 1 Meile von *Lüneb.*, nach Verlauf von vielen Jahren mal wieder zu besuchen. Es wird dort neuerlich viel Torf gewonnen u. der Wasserstellen, besetzt mit Wassergewächsen aller Arten sind dort viele." Vergleicht man diese Angabe mit der Beschreibung des Biotops, wo Heyer die Art seinerzeit angetroffen hatte, so erhärtet sich die Vermutung, daß der intensive Torfabbau, der stets mit einer Absenkung des Grundwassers und weiteren krassen Veränderungen der Lebensbedingungen für Flora und Fauna verbunden ist, dafür gesorgt hat, daß die Art verschwand. Denn die Stadt Lüneburg war für Hausbrand und für das Salzsieden, die Haupteinkaufsquelle der Stadt, auf Mengen von billigem Brennstoff angewiesen.

Nehalennia speciosa

Auch hier soll zuerst die Ausarbeitung von 1837 zu Wort kommen, wobei an den bereits zitierten, bitteren Vermerk zur Namensänderung durch Charpentier erinnert sei:

"2. (*Agrion*) *mollis mihi* - *nova spec.* -, von welchen ♂ ♀ in natura erfolgen.

Am 1. Sept(ember) 1835 fand ich beim Schöpfen nach Insecten auf dem Ried- etc. etc. Grase großer Moorlöcher ein sehr abgeflogenes ♀ und am 29. Juni u(nd) den folgenden 14 Tagen 1837 eine kleine Kolonie dieser zarten Libellen an mit Binsen u(nd) Gras bewachsenen moorigen Wasserstellen hiesiger Gegend. Anfangs gleichen sich beide Geschlechter in der Zeichnung und Färbung, und die *Parastigmato* [!] der Flügel sind dann milchweiß, später werden letztere, die Flügel u(nd) Unterseite des Körpers nebst den Füßen, zumal bei den ♀ gelbbraun. Die grüne Oberseite des Mittelkörpers hat, zumal nach hinten neben den Wurzeln der Flügel, hellblaue, keilförmige Einschnitte. Sehr schön hellblau ist auch der betreffende Theil der beiden letzten Segmente des Hinterleibes decorirt."

Die Flugzeitenliste von 1844 an Hagen beweist mit der Datumsangabe "19 Juni bis 1 Sept.", daß Heyer auch in der Zwischenzeit der Art noch begegnet ist. Die den Sendungen an Hagen beigelegten Briefe zeigen, daß dieser im November 1844 und im Februar 1846 je ein Paar bezog. Die letzte Sendung erfolgte mit Brief vom 22.12.1851, aus dem auch zur vorigen Art

schon zitiert wurde: "Das *Agr. speciosum* überkommt in 6 Exempl., als dem Rest. Seit 3 Jahren habe ich dergl. nicht gefangen, bin aber erbötig, frische zu fangen u. zu senden, wenn Ihnen daran gelegen ist. Das kleine zierliche Ding fliegt nicht am Tage, sondern wird munter, wenn die Sonne sich zum untergehen anschickt, wo es denn mit an langen Stangen befestigten Flornetzen zwischen den Gräsern großer Moorsümpfe zu fangen ist. Ich habe Versuche gemacht, dieses *Agr.* am Tage durch Abschöpfen der Wassergräser mir zu verschaffen nie aber auch nur 1 Exempl. erreichen können." Die Berücksichtigung der Angaben des Praktikers Heyer zum Fang könnten sicher helfen, die schwer zu beobachtende Art an Orten zu entdecken, wo sie bislang noch nicht angetroffen wurde.

Auch bei dieser Art dürfte die Biotopveränderung durch die Torfgewinnung rund um Lüneburg, verbunden mit der geringen Flugaktivität, die die Erreichung neuer Lebensräume erschwert (ADOMBENT 1995), ursächlich für das Verschwinden dort sein.

Coenagrion armatum

Die Ausführungen, die Charpentier zuzugingen, lauteten in diesem Fall:

"4. (*Agrion*) *tenella* [!] *mihi* ♂ - *nova spec.* (Randbemerkung: hat v. *Charp.* in *armatum* umgetauft) - ist mir nur ein Mal zwischen anderen Arten, wann u(nd) wo? ist mir nicht erinnerlich, in hies(iger) Gegend vorgekommen. Es erfolgt zur Ansicht."

Wie wir sehen, handelt es sich um einen einmaligen Fund. ADOMBENT (1995) vermutet, es habe sich um einen Einflug unter günstigen Bedingungen, wie er auch im Jahr 1988 in Schleswig-Holstein und im Lüneburger Bereich beobachtet wurde, gehandelt.

Wie aber erklärt sich, daß ein so sorgfältig registrierender Beobachter wie Heyer sich nicht erinnern kann, wo er dieses besondere Exemplar gefangen hat?

Zwei Hypothesen bieten sich an: Die erste berücksichtigt, was OLTROGGE (1868) von Heyers Insektensammeltätigkeit berichtet: "Wenn ein kleiner untersetzter Mann mit frischem Gesichte, den weißen Hut in der Hand, in der Umgebung von Lüneburg die Alleen entlang wandelte, jeden Baum umkreisend ... : so wusste fast Jeder, das sei der alte Heyer. ... dann ging's weiter ... überall ward nach Insekten geforscht und gefahndet mit geübtem Blicke, mit Händen und Füßen, ... mit Schmetterlingsnetzen und Scheeren, mit Knitteln und ausgespanntem Regenschirme. War ein glücklicher Fang-

tag, so starrte bald der nun aufgesetzte Hut von Nadelspitzen, das Spiritusfläschchen hatte sich gefüllt, und die Schachteln, welche die bauschenden Rocktaschen enthielten, wimmelten von Raupen." Setzt man den Fall, daß bei einer günstigen Insektenerte das Tier, zwischen anderen Kleinlibellen auf den Hut gesteckt oder anderweitig verstaut, durch eine Verzögerung erst nachträglich unter den anderen entdeckt wurde, so wäre ein Nichterinnern an Ort und Zeit denkbar. Denn daß die Beute oft erst später gesichtet wurde, läßt eine Passage aus einem der Briefe an Hagen erkennen [19.02.1846]: "Als der vorigj. Fang der Libell(en) beendet war, wollte ich die Sichtung derselben vornehmen, war aber nicht im Stande dazu zu gelangen und erst jetzt bin ich dahin gekommen, Ihren Auftrag auszuführen ...".

Dennoch erscheint mir eine andere Möglichkeit wahrscheinlicher: Heyer sammelte für seinen Versandhandel durchaus nicht allein. OLTROGGE (1870) berichtet, Heyer sei beim Sammeln häufiger von jüngeren Männern begleitet worden, die von ihm unterwiesen und zeitweilig oder für immer für die Entomologie gewonnen worden seien. In Heyers Briefen stellt sich das noch ein wenig anders dar, wie wir auch bei *Coenagrion ornatum* noch sehen werden [03.10.1849]: "Es ist mir nicht möglich, alle Insectenjagden selbst zu unternehmen, weshalb mehrer meiner Bekannten, welche diesen Zweig des Fangens nicht im eigenen Interesse cultiviren, sondern lediglich für mich jedoch so ganz nebenher, wie ich schon vernommen, wiederum Phrygan(eiden) etc. für mich bereit halten aber noch nicht abgeliefert haben." Sofern Heyer auf diese Weise in den Besitz seines *Coenagrion armatum* gelangt war, hätte seine Gedächtnislücke bezüglich Fundort und Datum eine hervorragende Erklärung.

Da Heyer das Typusexemplar von Charpentier beschädigt zurückerhalten hatte (s. o.), war es für ihn eine große Freude, als er von Hagen ein neues Männchen für seine Sammlung erhielt. Doch diese Freude war leicht getrübt [22.04.1854]: "das ♂ des *Agr. armatum* ... war übrigens unterwegs zerbrochen, ein häufiges Ereigniß bei den zarten Thieren dieser Gattung." Und so stand dann die Art am 8.12.1854 wieder auf Heyers Wunschzettel: "So auch wird mir ... *Agrion armatum* ... in beiden Geschlechtern willkommen sein."

Vor Heyer hatte indes schon jemand *Coenagrion armatum* als eigene Art erkannt: In der Synonymliste findet sich bei SELYS (1850): "*Agrion ancilla* Hansemann, *in litteris*", was sich auf briefliche Informationen Hansemanns an Heyer beziehen dürfte, und unter "Patrie" ist angegeben: "Hanovre, à

Leese près de Stolzenau, très rare (Hansem.)". Der Ruhm, Entdecker einer Art zu sein, ist somit relativ, wie auch bei der folgenden Art ersichtlich.

Coenagrion ornatum

Bereits in seinem ersten Brief an Hagen hatte Heyer auf einige ihm zweifelhafte Kleinlibellen in seiner Sammlung hingewiesen. Diese fand der Königsberger als Anlage zu den von ihm bestellten Libellen vor. Dazu war unter anderem vermerkt [19.11.1844]: "Sodann habe ich beigelegt:

Sub A.B. Agr. ornatum mihi ♂ ♀. Diese Wasserjungfer ist bei Hildesheim gefangen, und von *Charp.* nicht beschrieben u. steckt in meiner Sammlung unter obigem Namen, welchen ich beizubehalten wünsche, falls Sie nichts dawider haben, oder nicht bereits eine frühere Bestimmung vorliegt... " Hagens Antwort geht aus dem Brief vom 26.12.1844 hervor: "Sehr lieb ist es mir, daß Sie wegen der von mir *Agr. ornatum* genannten Libelle das Nähere ausmitteln und mir solches sodann mitzuteilen die Güte haben wollen." Am 19.02.1846 sendet Heyer unter anderem 2 Paare der Art und teilt mit: "Ich habe Hoffnung vom *Agr. ornatum* neue Zufuhr zu erhalten, weil mein Freund, welcher sie mir nebst anderen *Lib.etc.* zusandte, vor kurzem wieder in die betr. Hildesheimer Gegend versetzt und bereits von mir instruiert ist." Die Sendung an Hagen überstand den Transport offensichtlich nicht gut; denn wir lesen im nächsten Brief [26.09.1846]: "Was von den Ihnen gesandten *Libellulinen* beschädigt dort angelangt ist, ersetze ich gern durch bessere Exemplare; ob ich solches auch bei *A. ornatum* kann, wird sich ausweisen, wenn ich die nächste Sendung aus d(em) Hildesheimischen bekomme, die ich jetzt täglich erwarte. Der Einsender hat, wie er mir geschrieben, leider auch an den Augen gelitten, ein Übel, welche<s> die Entomol(ogen) mehr denn andere Erdensöhne heimsucht." Doch am 22.12.1851 muß Heyer Hagen eine endgültige Absage geben: "Das in der Nähe von Hildesheim gefangene *Agr. ornatum m(ihi)* ist als ♂ ♀. nur 1 Mal in der Sammlung vorhanden. Vor 2 Jahren war derjenige, der die Art gefangen hatte, auf eine kurze Zeit wieder in H. u. schickte mir auf meinen Wunsch auch eine Anzahl kleiner *Lib.*, es war aber gemeine Ware, als *Agr. furcatum* [= *Coenagrion puella*], *interrupt.* [= *C. pulchellum*] *etc. etc.* Vielleicht würde die Reihe wieder an das *Agr. ornatum* gekommen sein, wenn er nicht in eine andere Landesgegend versetzt worden wäre."

Daran läßt sich folgendes ablesen: Der scharfe Blick für kleinste Unterschiede, der Heyer auszeichnete, fehlte zumindest diesem seiner Helfer. Gezielte Suche nach eng eingemischten Arten wie *Coenagrion ornatum* ist

aber auch nur dann möglich, wenn eine genaue Vorstellung von den Ansprüchen einer Art an ihren Lebensraum besteht; diese konnte aber bei einem einmaligen zufälligen Antreffen der Art kaum gewonnen werden; Heyers "Lieferant" dürfte nicht einmal mitbekommen haben, daß es sich um eine Fließgewässerart handelte, wie auch dieser selbst nicht im Fall von *Coenagrion mercuriale*.

(Ende von Teil 1)